

Artikel – Kräuterblatt „Frühjahr 2014“

„Am Anfang war der Giersch...“

Der Abschluss meiner Phytotherapie-Ausbildung in Freiburg hatte weitreichende Konsequenzen für mein kleines Hausgärtchen. Zierstauden wurde ausgegraben und verschenkt, Wildkräuter und Heilpflanzen wurden angesiedelt. Aber bald schon stieß ich wortwörtlich an die Gartengrenzen. Das Herzgespann, die Küchenkräuter sowieso, ein Exemplar Johanniskraut fanden ihren Platz. Schafgarbe und Spitzwegerich haben ganz alleine ihre Nischen erobert. Aber Platz und genug Sonne für ein Ringelblumenbeet oder eine Erzenkelwurz? Keine Chance!

Ich überlegte intensiv, wie ich meine Garten-Expansion umsetzen könnte? Manchmal kommen die Lösungen dann von ganz alleine: Über die Freundin meiner Tochter wusste ich von einem alten schönen Garten, dessen Besitzer ihn nur noch teilweise bestellen können. Kurzerhand fragte ich an, ob ich ein paar Beete in „Patenschaft“ übernehmen könnte. Die Antwort war positiv und der Zeitpunkt passend, denn die ersten Frühjahrskräuter trieben schon kräftig aus.



Am Anfang war der Giersch...

Ich befreite das erste Beet vom Giersch, den ich in meiner Küche über mehrere Wochen in allen Variationen zu leckeren Gerichten verarbeitete. Dann machte ich eine Liste der Pflanzen, die ich ansiedeln wollte. Die Fahrt zum Kräuterkongress in Immenstadt wurde mit einem Besuch in der Artemisia-Gärtnerei verbunden, wo ich alle Pflanzenfreunde fand, die ich ausgewählt hatte. (An dieser Stelle auch nochmal ein herzliches Dankeschön an Tilman!)

Ich überlegte, wer zu wem passt, bedachte die Licht- und Platzansprüche und skizzierte einen Plan. Es gelang mir sogar, die Pflanzen den Indikationsgebieten entsprechend zu gruppieren. Dann machte ich mich ans Werk und brachte meine grünen Freunde in die Erde: Heilziest, Mutterkraut, Indianernessel, Eibisch, Echte Schlüsselblume, Hauhechel, ach und die Erzenkelwurz und der Alant,

Weidenröschen, Liebstöckel, Borretsch, Rosenwurz, Meisterwurz... - dazwischen das Gänsefingerkraut, den Diptam-Ableger meiner Freundin, die Akeleien, die nach der Giersch-Rodung bleiben durften, Melissen-Abkömmlinge aus meinem Hausgarten... alle fanden sie Platz. Ich saß vor dem Beet und war einfach glücklich! Daheim wurden dann noch Sämlinge von Kapuzinerkresse, Kamille und Sonnenblumen herangezogen, die später auch noch ihre Plätze fanden.



...das Heilpflanzenbeet

Aber es war kein einfaches Gartenjahr. Bis in den Juni hinein war es kalt und nass und ich war oft in Sorge um meine Pflanzenkinder. Die Ringelblumensamen wollten einfach nicht keimen, der Liebstöckel kümmernte vor sich hin und jedes Mal, wenn er wieder ein zartes Blättchen schob, kamen schwupp die Schnecken (...weiß nicht, wie das Wort „Schneckentempo“ entstehen konnte?) und fraßen ihn wieder kahl. Der Liebstöckel hat den Kampf gegen die Schnecken, trotz meiner Rückendeckung, verloren. Ich nahm es an und deckte meinen Bedarf aus dem Kräuterkistenbestand meiner Schwester, wo der Liebstöckel im letzten Sommer förmlich explodierte. Mit Sorge beobachtete ich auch die Raupenkolonie, die sich an den flauschig-wolligen Blättern der Königskerze labten und mit ihrem Hunger dafür sorgten, dass die unteren Blattkränze an Emmentaler Käse erinnerten. Ich ließ sie gewähren und das war gut so, denn auf einmal waren sie weg. Und während die Raupen an einem sicheren Ort im Kokon ihrem Schmetterlingsdasein entgegen schliefen, konnten die Königskerzen (5 an der Zahl) ungestört auf eine stattliche Größe heranwachsen (die Königin unter ihnen knackte sogar die 2-Meter-Grenze).



Raupenkolonie

Als Anfang Juli endlich die Sonne mit aller Kraft Präsenz zeigte, gab es in meinem Kräuterbeet einen kollektiven Wachstumsschub. Sogar die Ringelblumensamen entwickelten sich zu kräftigen Pflanzen, die mich dann bis in den November hinein mit Blüten beschenkten, die vor Sonnenkraft nur so strotzten. Bald schon musste ich stützende Stäbe anbringen. Am 07.07. zeichnete ich in meinem Gartentagebuch auf: „Wegwarte überragt mich (1,65cm) um ein gutes Stück. Alant steht prächtig in der Mitte des Beetes und seine Blüten strahlen mir auf Augenhöhe entgegen. Die knallrote Indianernessel öffnete in 1,40m Höhe ihren ersten Strubbelkopf.“ Die Mariendistel hat auch einige Schnecken-Attacken überstanden und stand ebenfalls ganz in ihrer Pracht. Es war eine wirkliche Freude. Ich konnte Blüten und Blätter ernten und trocknen und viele sehr wertvolle Erfahrungen sammeln. Einmal aufgehalten durch ein Schwätzchen unterwegs, kam ich morgens eine halbe Stunde zu spät zur Königskerze und fand alle Blüten wieder geschlossen vor! - Ja, das habe ich mir gemerkt!

Die Gartenbesitzer freuten sich, dass auf den brachliegenden Beeten eine so reiche Vielfalt gedieh und diese eine wirkliche Bereicherung für den Garten wurden. Die Gegenwart der Bienen, Schmetterlinge und vielen anderen Insekten zeigte mir, dass mein Beet auch für sie ein guter Ort wurde. Ein ganz besonderer Tag war Maria Himmelfahrt, denn die Kräuter und Blumen für meinen Kräuterboschen, konnte ich allesamt in meinen Beeten schneiden – mit der stolzen Königskerze in der Mitte! So zog der Sommer vorüber und das Gartenjahr neigte sich dem Ende zu. Ich war sehr

dankbar für die reiche Ernte, die als Drogen getrocknet, zu Tinkturen und Salben verarbeitet oder als Räucherbüschel gebunden, in meiner Vorratskammer lagern.



Ernte für die Kräuterweihe

So sehr mich mein Hausgarten auch erfreut mit dem alten Apfelbaum, den wunderbaren Englischen Rosen und den lauschigen Ecken. Der alte Garten, mit meinen „Paten-Beeten“ hat noch eine ganz andere Qualität. Er liegt am Stadtrand, fernab von

Häusern und Straßen. Am frühen Morgen dort zu sein, dem Vogelkonzert zu lauschen und die Arbeiten im Beet zu verrichten... das erfreut Herz und Seele. Noch schläft die Natur und der Winter hat noch nicht einmal sein eisiges Gesicht gezeigt, aber leise spüre ich schon die Vorfreude auf ein neues Gartenjahr und viele schöne Stunden in meinen „Paten-Beeten“ des alten Gartens, dort am Stadtrand.



Rest des Gartens – ein Wildkräuter-Paradies

Für die vielen Gartenfreunde, die das Glück haben, einen eigenen großen Garten zu bestellen, mag diese Erzählung einfach eine nette Geschichte sein. Aber vielleicht ist es auch eine Anregung: für Menschen, die einen Garten ihr Eigen nennen, diesen nicht bestellen können oder wollen, ihn zu öffnen. Oder für Menschen, die gerne ein Stückchen Erde bepflanzen, hegen und pflegen wollen, Ausschau zu halten, nach einem solchen offenen Garten. Ich wünsche mir, dass viele solche Menschen

zueinander finden, und aus diesen Begegnungen viele schöne lebendige Gärten entstehen.



Das Beet im September

© Bettina Fele, Heilpflanzen-Expertin, Singen, www.wildkraeuterzeit.de